Einwohnergemeinde
Cham

EBP

# Studienauftrag Schulraumerweiterung Städtli, Cham

Schlussbericht zum Studienauftrag
4. August 2026



**Projektteam**

Daniel Meister, Einwohnergemeinde Cham
Mirjam Landwehr, Einwohnergemeinde Cham

Sara Hofmann, EBP
Nicolas Jauslin, EBP
Debora Heitz, EBP

EBP Schweiz AG
Mühlebachstrasse 11
8032 Zürich
Schweiz
Telefon +41 44 395 16 16
info@ebp.ch
www.ebp.ch

Quelle Titelbild: Google Earth, Mai 2025

# Inhaltsverzeichnis


| | | |
|---|---|---|
| 1. | Einleitung | 4 |
| | 1.1 Ausgangslage | 4 |
| | 1.2 Zielsetzung Studienauftrag | 4 |
| 2. | Verfahren | 6 |
| | 2.1 Ablauf Studienauftrag | 6 |
| | 2.2 Beurteilungskriterien | 7 |
| | 2.3 Weiterbearbeitung | 7 |
| | 2.4 Verfahrensbeteiligte | 7 |
| 3. | Allgemeine und projektspezifische Würdigung | 9 |
| | 3.1 Dank an Bearbeitungsteams | 9 |
| | 3.2 Empfehlung zur Weiterbearbeitung | 9 |
| | 3.3 Büro B.Gusic & M. Enz mit MOFA studio | 10 |
| | 3.4 Aequipe mit studio erde | 13 |
| | 3.5 Ryf Partner mit Appert Zwahlen | 16 |
| | 3.6 Ernst Niklaus Fausch Partner mit Landformen | 18 |
| 4. | Genehmigung | 21 |

# 1. Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Entwicklung Schulstandort Städtli

Um den zukünftig erhöhten Raumbedarf für zusätzlich rund 200 bis 300 Schülerinnen und Schüler der Kindergarten- und Primarstufe am Schulstandort Städtli langfristig sicherzustellen und den Schulraum auf aktuelle und künftige pädagogische Anforderungen auszurichten, sind Massnahmen zur baulichen, freiräumlichen und verkehrlichen Entwicklung des Schulstandorts erforderlich. Mit einem städtebaulichen Studienauftrag über das rund 24'000 m$^2$ grosse Schulareal Städtli im Zentrum von Cham werden die Weichen für eine nachhaltige und qualitätsvolle Entwicklung des Schulstandorts gestellt.

Schulstandort mit 3 Schulanlagen

Der Schulstandort Städtli (siehe Abbildung 1) umfasst heute die Schulanlagen Städtli 1 und Städtli 2 sowie das Schulhausprovisorium Städtli, genannt Schulhaus Schürmatt.

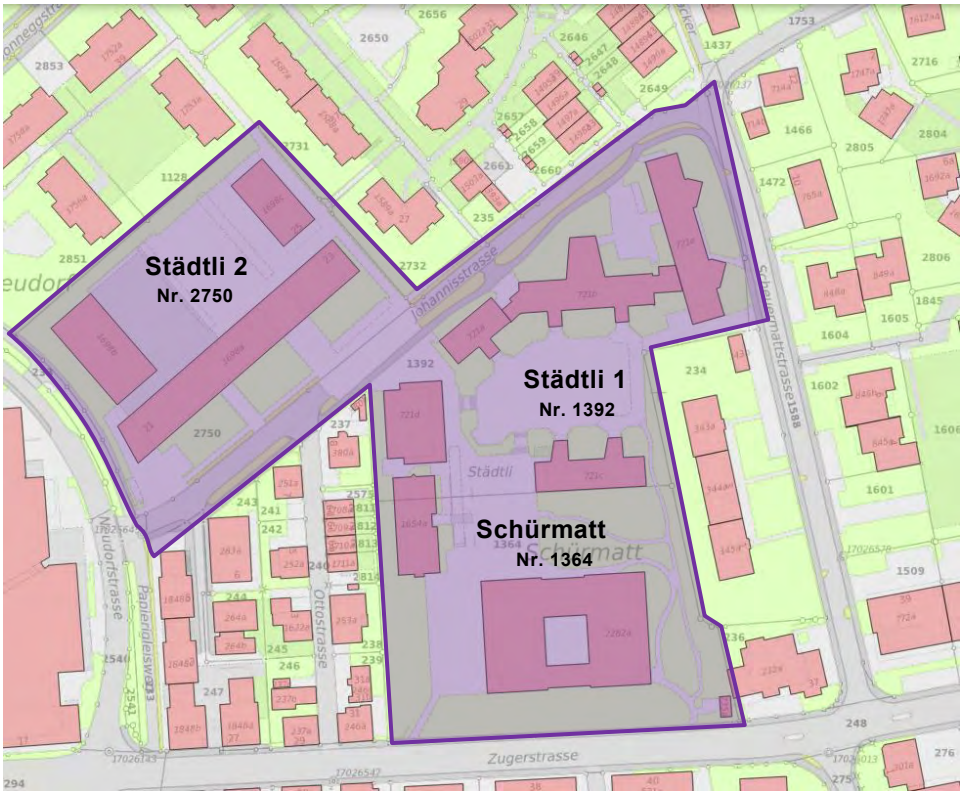



Abbildung 1: Planungsperimeter Schulstandort Städtli in violett, Cham, Quelle: zugmap, 2025

## 1.2 Zielsetzung Studienauftrag

Qualitätsvolle Weiterentwicklung Schulstandort Städtli

Die Gemeinde Cham beabsichtigt, die langfristige nutzungsbezogene, bauliche, freiräumliche und verkehrliche Entwicklung des Kindergarten- und Primarschulstandorts Städtli zu untersuchen. Dabei sollen sowohl der künftig steigende Schulraumbedarf als auch aktuelle und zukünftige pädagogische

Anforderungen und Konzepte berücksichtigt werden. Ziel ist es, die strategischen Grundlagen für die langfristige Entwicklung und Transformation des Schulstandorts zu schaffen.

Im Rahmen eines städtebaulichen Studienauftrags erarbeiteten vier ausgewählte interdisziplinäre Planungsteams für den gesamten Schulstandort verschiedene Lösungsansätze für dessen Entwicklung und Transformation. Dabei wurden ortsbauliche Potenziale und Handlungsspielräume ausgelotet sowie mögliche Stossrichtungen für die langfristige Weiterentwicklung des Standorts aufgezeigt. Ziel des Studienauftrags war die Erarbeitung einer robusten Grundlage für eine ganzheitliche Entwicklung und Transformation des Schulstandorts Städtli. Im Fokus standen Fragestellungen zur Nutzungsverteilung, zur städtebaulichen Qualität unter Einbezug der Freiräume, zum Umgang mit dem bestehenden Gebäudebestand sowie zur Erschliessung des Schulareals. Oberste Priorität hatte dabei die Umsetzung des definierten Raumprogramms und die Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen und zukunftsfähigen Schulbetriebs.

Zentrale Grundlage für weiterführende Planungen

Die Ergebnisse des städtebaulichen Studienauftrags bilden die Grundlage für die weiteren Planungsschritte am Standort. Darauf aufbauend sind insbesondere mehrere Architekturwettbewerbe für die einzelnen Schulhäuser vorgesehen, mit denen die schrittweise Entwicklung und Umsetzung der langfristigen Gesamtstrategie konkretisiert werden soll.

# 2. Verfahren

## 2.1 Ablauf Studienauftrag

Selektiver Studienauftrag mit zwei Bearbeitungsphasen

Der Studienauftrag wurde als einstufiges Verfahren mit vorgelagerter Präqualifikation und zwei Bearbeitungsphasen durchgeführt. Im Rahmen der Präqualifikation bewarben sich acht interdisziplinäre Teams, von denen die Jury folgende vier Teams zur Teilnahme am Studienauftrag auswählte:

— BÜRO Boris Gusic & Matyas Enz mit MOFA studio

— Aequipe mit studio Erde

— Ryf Partner Architekten mit Appert Zwahlen Partner

— Ernst Niklaus Fausch Partner mit Landformen AG

Bearbeitung in zwei Phasen

In der ersten Bearbeitungsphase untersuchten die vier Teams das städtebauliche, architektonische, freiräumliche und verkehrliche Entwicklungspotenzial des Schulstandorts und zeigten mögliche Lösungsansätze auf. Dabei erarbeiteten sie Konzepte zum Umgang mit dem bestehenden Gebäudebestand, zur verkehrlichen Erschliessung des Schulareals, zu möglichen Etappierungen während Umbau- und Rückbauphasen sowie zur Vernetzung mit den angrenzenden Quartieren.

Auf Grundlage der Rückmeldungen der Jury aus der Zwischenbesprechung wurden die Projektbeiträge in der zweiten Bearbeitungsphase weiterentwickelt und präzisiert. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Vertiefung der städtebaulichen Setzung sowie der architektonischen, freiräumlichen und sozialräumlichen Qualitäten der Entwürfe.

Individuelle Präsentationen der Teams

Die vier Teams präsentierten ihre Entwürfe der Jury im Rahmen der Zwischen- und Schlussbesprechung. Nach Abschluss der Beurteilung empfahl die Jury ein Siegerprojekt als Grundlage für die weiteren Planungsschritte am Schulstandort Städtli.

Mitwirkung parallel zum Studienauftrag

Parallel zum Studienauftrag wurde eine Begleitgruppe in den Planungsprozess einbezogen. Diese setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der gemeindlichen Schul-, Verkehrs-, Planungs-, Jugendförderungs- sowie Sozialkommission zusammen. Die Begleitgruppe begleitete das Verfahren beratend, kommentierte die Aufgabenstellung und brachte im Rahmen der Zwischenbesprechung ihre Anliegen und Anregungen zu den erarbeiteten Entwürfen ein. Nach Abschluss des Studienauftrags wurde sie über die Ergebnisse des Verfahrens informiert.

## 2.2 Beurteilungskriterien

Die vier Projekte wurden auf Grundlage der Aufgabenstellung und im Hinblick auf die definierten Zielsetzungen anhand der nachfolgenden Beurteilungskriterien beurteilt:

— **Identität** – vertrauter, lebendiger, sozial verankerter Ort im Dorf erhalten und weiterentwickeln

— **Nutzung** – attraktiven, bedarfsorientierten und zukunftsgerichteten Schulraum schaffen

— **Bebauung** – bestehendes Areal gut nutzen und Gebäude harmonisch in Umgebung einbetten

— **Frei-, Grün-, Sport- und Sozialraum** – identitätsstiftend, attraktiv, gut nutzbar und ökologisch

— **Verkehr und Erschliessung** – gut angebunden und sicher, auf Schülerinnen und Schüler ausgerichtet

— **Umwelt / Energie / Nachhaltigkeit** – nachhaltig und ökologisch.

— **Partizipation** – gemeinsam und kooperativ

## 2.3 Weiterbearbeitung

Synthesephase zur Klärung letzter offener Fragen

Das siegreiche Team des Studienauftrags wird mit der Bearbeitung einer Synthesephase beauftragt. In dieser Phase werden verbleibende Fragestellungen geklärt, die Erkenntnisse aus dem Verfahren konsolidiert und die Ergebnisse weiter verdichtet.

Strukturplan als Grundlage für Wettbewerbe

Aufbauend auf den Ergebnissen der Synthesephase wird die Einwohnergemeinde Cham die gewonnenen Erkenntnisse in einem Strukturplan zusammenführen und weiter konkretisieren. Dieser dient als übergeordnete planerische Grundlage für die nachfolgenden Wettbewerbsverfahren.

Wettbewerbe

Für die einzelnen Baufelder sind unterschiedliche Wettbewerbe vorgesehen. Die Wettbewerbe werden durch die Einwohnergemeinde Cham etappiert ausgeschrieben und bilden die Grundlage für die schrittweise Umsetzung der langfristigen Entwicklung des Schulstandorts.

## 2.4 Verfahrensbeteiligte

Auftraggeberin

Auftraggeberin des städtebaulichen Studienauftrags Städtli Cham war die Einwohnergemeinde Cham.

Verfahrensbegleitung

Für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung des Studienauftrags wurde die Auftraggeberin durch EBP Schweiz AG unterstützt.

Jury

Der Studienauftrag wurde durch ein Gremium aus internen und externen Fach- und Sachexpertinnen und -experten begleitet. Die Jury und die beratenden Expertinnen und Experten würdigten an den Besprechungen resp. im Rahmen der Vorprüfung die Beiträge und formulierten Empfehlungen für die weitere Bearbeitung. Der Entscheid über die Wahl des Siegerprojekts lag bei den stimmberechtigten Mitgliedern der Jury.

Die Jury setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

**Fachjury – mit Stimmrecht**

— Denise Ulrich, Baudirektion Kanton Zürich, Vorsitz
Städtebau / Architektur

— Marcel Jäggi, pool Architektur, Zürich
Städtebau / Architektur

— Dominik Bueckers, Studio Vulkan, Zürich
Landschaftsarchitektur

— Barbara Emmenegger, Soziologie & Raum, Zürich
Nutzung und Sozialraum

**Sachjury – mit Stimmrecht**

— Georges Helfenstein, Gemeindepräsident, Vorsteher Planung und Hochbau, Einwohnergemeinde Cham

— Brigitte Wenzin Widmer, Gemeinderätin, Vorsteherin Bildung, Einwohnergemeinde Cham

— Britta Dobbelfeld, Rektorin und Abteilungsleiterin Bildung, Einwohnergemeinde Cham

— Ersatz: Christine Blättler-Müller, Gemeinderätin, Vorsteherin Soziales und Gesundheit, Einwohnergemeinde Cham

— Ersatz: Beat Schäli, Rektor a.i., Bildung, Einwohnergemeinde Cham

**Sachjury – ohne Stimmrecht**

— Daniel Meister, Projektleiter Hochbau/Liegenschaften, Einwohnergemeinde Cham

— Mirjam Landwehr, Bereichsleiterin Raumplanung, Einwohnergemeinde Cham

— Philipp Rüber, Abteilungsleiter Planung und Hochbau, Einwohnergemeinde Cham

— Markus Fellmann, Prorektor Kindergarten- und Primarstufe, Einwohnergemeinde Cham

— Christian Plüss, Bereichsleiter Gemeinwesenarbeit, Einwohnergemeinde Cham

— Marcel Iten, Bereichsleiter Verkehr und Tiefbau, Einwohnergemeinde Cham

**Expertinnen und Experten – ohne Stimmrecht**

— Rahel Tschopp, Expertin Schulraum, Denkreise

— Oscar Merlo, Experte Verkehr, TEAMverkehr AG

— Karl Bürgler, Experte Statik, Gruner AG

# 3. Allgemeine und projektspezifische Würdigung

## 3.1 Dank an Bearbeitungsteams

Allgemeine Würdigung und Dank

Die Auftraggeberin und die Jury anerkennen die wertvollen Beiträge, die aus dem Studienauftrag hervorgegangen sind. Diese haben vertiefte Diskussionen und Erkenntnisse über die mögliche Entwicklung des Schulstandorts Städtli ermöglicht. Dafür bekunden die Beteiligten allen Bearbeitungsteams grossen Dank und Anerkennung. Die Würdigungstexte, verfasst durch das Fachgremium, finden sich in den nachfolgenden Kapiteln 3.3 bis 3.6.

## 3.2 Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Empfehlung durch Jury: BÜRO Boris Gusic & Matyas Enz mit MOFA studio

Die Jury empfiehlt einstimmig, das Team BÜRO Boris Gusic & Matyas Enz mit MOFA studio mit der Weiterbearbeitung der Synthesephase zu beauftragen. Das Projekt überzeugt durch seine sorgfältige und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Bestand sowie den vorhandenen räumlichen Qualitäten des Areals. Besonders hervorzuheben ist der präzise Umgang mit den bestehenden Gebäuden. Deren Potenziale und Grenzen wurden klar erkannt und in eine schlüssige Strategie für Erhalt, Ergänzung und Neubau überführt. So entsteht ein stimmiges Miteinander von bestehenden und neuen Schulbauten, die als zusammenhängende Anlage lesbar sind und zugleich über jeweils eigene Adressen und Identitäten verfügen. Eine besondere Stärke liegt ferner im überzeugenden Freiraumkonzept und einer gelungenen Neugestaltung und -programmierung der Städtliwiese. Es gelingt, vielfältige und gut proportionierte Aussenräume mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten zu schaffen. Diese unterstützen nicht nur den Schulbetrieb optimal, sondern leisten zugleich einen wertvollen Beitrag zur räumlichen und sozialen Einbindung in das Quartier.

## 3.3 Büro B.Gusic & M. Enz mit MOFA studio



Situationsplan



Modellfoto, 1:500

Würdigung Fachjury

Ausgerechnet da, wo sich bisher vorbeiflitzende Velos und herumrennende Kinder in die Quere kamen, soll durch wenige, gezielte Ergänzungen ein Platz entstehen, der zugleich identitätsstiftender Mittelpunkt der Schulanlage und Aufenthaltsort für die Quartierbevölkerung wird. Diese Neuinterpretation einer Kreuzung als verbindender und zum Aufenthalt einladender öffentlicher Raum steht sinnbildlich für die Denk- und Arbeitsweise der Verfassenden des Projekts «Il fera beau demain». Ihre Interventionen knüpfen an vorhandene Qualitäten an – seien sie räumlich, konstruktiv oder nutzungsspezifisch – und bringen diese oft erst richtig zur Geltung. Die Autor:innen denken in Zusammenhängen: im kleinen Massstab genauso wie im grossen. Sowohl ihre Vorstellung einer aus eigenständigen Teilen bestehenden Lernlandschaft als auch ihre Erweiterungsstrategie für die beiden Schulhäuser Städtli I und Städtli II basieren auf einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort, einer hohen Sensibilität für den Bestand und einem grundlegenden Verständnis für die Bedürfnisse der Nutzenden. Sie suchen nach dem kleinstmöglichen Eingriff mit grösstmöglicher Wirkung und haben hierbei neben dem Schulalltag auch immer das Quartierleben im Fokus. Entsprechend ist der Johannisplatz mit der Bibliothek, der Aula und dem Mittagstisch umrahmt von Nutzungen, die alle mit dem Platz interagieren können und – zumindest mit der Aula – auch von der Chamer Bevölkerung genutzt werden können.

Die auf diese Weise etablierten Spielregeln für die langfristige Transformation des Schulareals basieren auf einer konsequent ressourcenschonenden Haltung: Minimieren der grauen Energie, möglichst wenig Aushub und minimale, weitgehend auf den Rückbauflächen erstellte Untergeschosse. Hinzu kommen der Verzicht auf zusätzliche Eingriffe in die Landschaft und der maximale Erhalt der Vegetation. Mit ihrem Umsetzungsvorschlag weisen die Verfassenden die Tragfähigkeit ihres Ansatzes nach. Die energetisch, konstruktiv und räumlich wertvollsten Teile des Städtli I werden erhalten. Ortsbaulich vermitteln die umgenutzten Gebäude ausserdem zwischen Schulareal und kleinteiliger Nachbarschaft, sowohl im Westen wie im Osten. Anstelle der weniger gut adaptierbaren Gebäude nimmt ein leistungsfähiger

Neubau die weiteren Aufenthalts- und Unterrichtsräume auf. Die prägende Topografie der ehemaligen Pavillonschule bleibt mitsamt ihrer Vegetation und der zur Spiel- und Lernlandschaft transformierten «Ruine» erhalten. Die sperrige Schulhauszeile des Städtli II wird zum strukturgebenden Element für eine kompakte und vielseitig nutzbare dreidimensionale Schullandschaft. Die um einen Neubau mit Dreifachturnhalle im Tageslicht, Unterrichts- und Aufenthaltsräumen ergänzte Anlage wird durch überraschende Zwischen- und Freiräume bereichert: eine Passage mit gedeckten Aufenthaltsbereichen im Erdgeschoss, ein grosszügiger, begrünter Aussenbereich für den Kindergarten und ein Pausenplatz auf dem Dach. Die Spiel- und Pausenflächen sind in ein vielfältiges Wegnetz eingebunden und werden somit selbstverständlich Teil der öffentlichen Infrastruktur.

Analog der städtebaulich-architektonischen Wertschätzung des Bestandes baut auch das Freiraumkonzept stark auf dem Charakter und den Qualitäten der gewachsenen Schulanlage auf. Die Einbettung in das Quartier erfolgt über einen dichten Saum aus Parkgehölzen – dieser bildet einen Puffer zur Nachbarschaft – markiert dazu den Übergang vom Siedlungsraum in den Schulcampus. Die Ausformulierung eines Hauptzugangs wird vermieden – ein dichtes Netz aus Wegen unterschiedlicher Charaktere verwebt den Campus mit den Nachbarschaften. Die Schulanlage und insbesondere die Städtliwiese sind so für alle Chamer:innen zugänglich.

Wie bereits heute bestimmen auch in Zukunft die Freiräume den Charakter der einzelnen Schulbausteine. Das bestehende Plateau des Städtli I bleibt erhalten und öffnet sich zukünftig durch den Teilrückbau eines Schulgebäudes zur Schürmatt. Durch Topographie und Bepflanzung ist dieser Bereich kleinteilig strukturiert – die Städtliwiese als offene Gemeindewiese, der bestehende Allwetterplatz, eine schattige Spiel- und Lernlandschaft um und im ehemaligen Schulgebäude – die Erweiterung des Wiesenraums bildet nicht nur den Grundbedarf der Spielfläche ab, die neue Vielfalt der Räume ist attraktiv für viele Nutzergruppen in der Schule und in Cham.

Die Johannisstrasse wird mit dem neuen Johannisplatz als durchgehende Verkehrsachse gebrochen. Zwischen Städtli I und II entsteht hier ein gemeinsamer Adressraum, der durch seine Lage im Quartier und längs der Veloverbindung ein einladender Raum auch für die Nachbarschaft sein kann. Die bestehenden und neuen Baukörper bilden attraktive Köpfe zum Platz – so bildet sich in der Vergreifung zwischen Freiraum, Bestand und Neubau ein Ort, der die Identität der heutigen Schulanlage gemeinsam mit den neuen Bausteinen in die Zukunft trägt.

Mit der Transformation des Baufeldes Städtli II entsteht zusätzlich zu den heutigen Strassen- und Grünräumen mit einer Schulterrasse auf dem Dach ein neuer attraktiver Freiraum. Durch die Verlagerung der Freiflächen auf das Dach wird eine Konkurrenz der Freiräume im Schulcampus vermieden, jeder Schulbaustein hat direkten Zugang zu einem Aussenraum für Pausen etc. Die Lage auf dem Dach wirft jedoch Fragen mit Blick auf die Beeinträchtigung der Nachbarschaft auf.

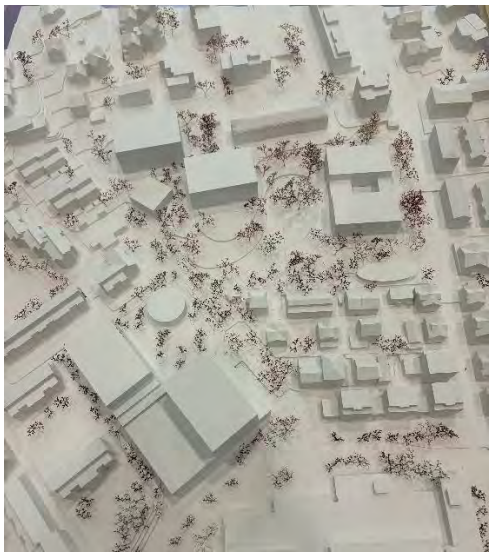
Die kompakte Schulmaschine, die Parkschule und das als langfristiges Provisorium konzipierte Schulhaus Schürmatt sind in ein durchgängiges, sorgfältig hierarchisiertes Wegnetz eingebunden, das selbstverständlich ans umliegende Quartier anknüpft. Die optimal auf die Erdgeschossnutzungen ab-

gestimmte Programmierung und Gestaltung der Freiräume führt zu einer klaren Adressierung der drei Schulanlagen und unterstützt deren eigenständige Erscheinung. Die Verfassenden zeigen überzeugend auf, wie sie den Schulstandort Städtli durch die konsequente Umsetzung ihrer Vorstellung von Verdichtung, Schonung der Ressourcen und räumlicher Qualität zu einer zukunftsoffenen Anlage für Schule und Quartier transformieren: Morgen wird es schön!

## 3.4 Aequipe mit studio erde




Situationsplan



Modellfoto, 1:500

Würdigung Fachjury

Das Projekt entwickelt die Schulanlage aus einer konsequenten Neuinterpretation des Standorts und begründet diese mit einer vertieften Analyse der historischen Entwicklung des Areals sowie des Wandels pädagogischer Konzepte. Die Verfassenden kommen zum Schluss, dass die bestehenden Schulbauten aufgrund ihrer räumlichen Struktur den heutigen und zukünftigen pädagogischen Anforderungen nur unzureichend entsprechen. Daraus leiten sie den vollständigen Ersatz der Schulhäuser Städtli I und II sowie eine grundlegende Neuordnung des Areals ab.

Das städtebauliche Konzept basiert auf drei klar definierten Schulbereichen (inklusive dem bereits bestehenden Schulhaus Schürmatt), die sich um einen grosszügigen zentralen Freiraum gruppieren und als zusammengehöriges, wenn auch loses Ensemble lesbar werden. Die mittige Pärkliwiese bildet dabei den räumlichen Bezugspunkt der Gesamtanlage und verknüpft die drei eigenständigen Schulbereiche miteinander. Ergänzt wird diese Ordnung durch die als grüne Achse durch das Quartier weiterentwickelte Johannisstrasse, welche die Anlage erschliesst, adressiert und mit ihrem Umfeld verknüpft. Kleinere pavillonartige Aulabauten vermitteln dabei zwischen den Schulhäusern, dem Freiraum und dem Quartier beziehungsweise der Zugerstrasse. Die klare Gliederung in eigenständige Schulhäuser und Aulabauten schafft gut bespielbare Einheiten und unterstützt die verschiedenartigen Identitäten der einzelnen Schulbereiche. Die Konzentration der Dreifachturnhalle am westlichen Arealrand und ihre Erschliessung ab der Neudorfstrasse werden als selbstverständliche Setzung und klarer Auftakt von Westen her gewürdigt. Demgegenüber wird die Einbindung der Neubauten in den Kontext des denkmalgeschützten Zeilenbaus an der Schürmattstrasse kritischer beurteilt. Insbesondere das räumliche Gefüge sowie die Zwischenräume zwischen Bestand und Neubauten vermögen in diesem Bereich nicht vollständig zu überzeugen.

Insgesamt stellt der konsequente Neuordnungsansatz einen eigenständigen und diskussionswürdigen Beitrag zur Aufgabenstellung dar. Gleichzeitig erscheint die Eingriffstiefe angesichts der baukulturellen, identitätsstiftenden Qualitäten des Bestands unverhältnismässig; der vorgeschlagene Re-Use einzelner Bauteile vermag diesen Verlust nicht aufzuwiegen.

Bereits die Umbenennung der Anlage vom Städtli zum Pärkli deutet auf den Stellenwert des Freiraums im Konzept hin. Durch den Rückbau der Gebäude des Städtli I entsteht inmitten des heutigen Campus ein grosser neuer zusammenhängender Grünraum – die Pärkliwiese. Der bestehende Baukörper der Schürmatt sowie die neuen Baukörper des Städtli I und II umfassen den Parkraum. Teile der bestehenden Topographie im Areal sollen erhalten bleiben, sie bilden jedoch eher Fragmente. Die neue Parkfigur überformt die Freiräume der bestehenden Schulanlage stark – einerseits entsteht so eine neue Grosszügigkeit inmitten des Campus – die Identität und die räumlichen Qualitäten der heutigen Freiräume wird jedoch aufgegeben. Insbesondere die eher generisch wirkende Gestaltungssprache des Parks irritiert mit Blick auf den charakterstarken Bestand der heutigen Freiräume.

Den Übergang zwischen den Schulbausteinen und der Pärkliwiese bilden jeweils individuelle Pausenplätze, die mit pavillonartigen Kleinbauten aktiviert werden. Diese bilden ein Angebot an die Gemeinde mit eigenen Nutzungen den Schulcampus für die Nachbarschaft zu öffnen. Folgend auf die Etablierung der Städtliwiese / Nestléwiese als offene Spielwiese für Cham innerhalb des Schulcampus wird so der nächste Schritt vollzogen, die Pärkliwiese als gemeinschaftlichen Freiraum für Schule und Quartier zu entwickeln. Sie wird als das Herz der Anlage definiert. Gut angeschlossen ist sie nur über die Johannisstrasse – was für das Quartier eventuell eine Einschränkung ist. Über die Johannisstrasse hingegen trifft sie auf die beiden Aulen Städtli 1 und 2, die als eigenständige Baukörper auf den jeweiligen Schulhausplätzen auch für Quartiernutzungen zugänglich sind und somit eine schöne Scharnierfunktion von Schule und Quartier übernehmen können.

Der Mittagstisch Städtli 1 interagiert mit seinem Aussenraum gut mit der Städtliwiese. Beim Städtli 2 richten sich die Eingangshalle, der Eingangsbereich der Bibliothek und der Mittagstisch auf den Pausenplatz aus. Diese Funktionsüberlagerung ist nachvollziehbar, der Pausenplatz wird so, auch mit der Aula, zu einem Begegnungsort Verschiedener. Etwas unklar ist die Ankunftssituation im Städtli 1, der Pausenplatz wirkt zu klein.

Die Kindergarten-Aussenräume von Schürmatt und Städtli 1 sind stimmig. Der Kindergarten im Städtli 2 liegt nicht wie gefordert auf EG-Ebenen, der Aussenraum liegt erhöht auf dem Turnhallendach.

Die Johannisstrasse wird als grüne Gartenstrasse neu mit Bepflanzung durchsetzt und eine attraktive schattige Wegeverbindung durch den Campus. Angrenzend öffnen sich im Neubau Städtli I sowie Städtli II neue Pausenplätze. Durch den Rücksprung der Gebäude wird der Johannisstrasse jedoch ihre Adressfunktion eher entzogen. Die neuen Platzräume sind grosszügig, jedoch in grossen Teilen durch die neue Einstellhalle unterbaut. Es ist

fraglich, ob mit diesen Rahmenbedingungen die Qualität der eher grossen Pausenplätze über den Freiraum sichergestellt werden kann.

Der Beitrag erweitert den Diskurs über die zukünftige Entwicklung des Schulstandorts um eine konsequente und eigenständige Position. Trotz der interessanten räumlichen Neuordnung erscheint die Eingriffstiefe angesichts der baukulturellen und identitätsstiftenden Qualitäten des Bestands unverhältnismässig.

## 3.5 Ryf Partner mit Appert Zwahlen



Situationsplan



Modellfoto, 1:500

Würdigung Fachjury

Der Beitrag leitet die Weiterentwicklung der Schulanlage aus einer sorgfältigen Analyse ihrer räumlichen, funktionalen und baukulturellen Qualitäten ab. Die Verfassenden verstehen das Städtli als Ensemble unterschiedlicher Massstäbe, Typologien und Freiräume und erkennen gerade in dieser Heterogenität eine identitätsstiftende Stärke. Entsprechend werden der baukulturelle Wert des von Walter Schaad entworfenen Städtli I, die prägnante Zeile des Städtli II sowie die charakteristischen Freiräume mit einer differenzierten Strategie des Weiterbauens aufgenommen und weiterentwickelt. Während das Städtli I gezielt teilrückgebaut beziehungsweise teilersetzt und ergänzt wird, nimmt der Ersatzneubau selbstverständlich Bezug auf die Massstäblichkeit der Bebauung entlang der Scheuermattstrasse und schafft gleichzeitig die Voraussetzungen, funktionale Defizite des verbleibenden Bestands des Städtli I – insbesondere hinsichtlich Erschliessung und Zugänglichkeit – zu verbessern. Die ortsbildprägende Zeile des Städtli II wird als identitätsstiftendes Element erhalten und auf der Nordseite mit einem Anbau ergänzt. Dieser ermöglicht eine funktionale Konzentration der Schulnutzungen und schafft die Voraussetzungen für eine Neuorganisation des Schulbetriebs. Dessen Massstäblichkeit und Höhenentwicklung vermitteln sorgfältig zur angrenzenden Wohnbebauung und tragen zu einer ausgewogenen Einbindung der Gesamtanlage in ihr Umfeld bei.

Gerade an der Setzung des neuen Schulhauses «Zur Wiese» zeigt sich jedoch ein zentraler Zielkonflikt des Projekts. Während dessen volumetrische Einbindung und die Vermittlung zum benachbarten Wohnquartier durchaus überzeugen, wird die Nord-Süd-Durchlässigkeit des Areals geschwächt. Die als «innere Strasse» gedachte Passage vermag die räumliche Trennwirkung des Baukörpers nicht vollständig zu überwinden. Dadurch bleiben die Vernetzung der Schulbausteine sowie die Beziehungen zwischen Städtliwiese und Quartier hinter den Möglichkeiten des ansonsten sorgfältig entwickelten städtebaulichen Konzepts zurück. Die räumliche Organisation des Areals baut insgesamt auf einem klar gegliederten Wegenetz auf und stärkt die bestehende Adressbildung der einzelnen Schulbausteine.

Mit dem städtebaulichen Konzept der Ersatzneubauten für Städtli I und II am gleichen Ort wird im Kern die bestehende Freiraumstruktur der heutigen Schulanlage erhalten. Durch den Teilrückbau von Städtli I wird das heutige Plateau erweitert und öffnet sich als offene Wiese zum Schulhaus Schürmatt. Die Identität der heutigen Schulanlage wird so mit einer neuen räumlichen Mitte der Städtliwiese als attraktiver Freiraum, der flexibel nutzbar ist, gewahrt.

Die Platzierung, interne Organisation und Dimensionierung des Ersatzneubaus «Schulhaus zur Wiese» verändert jedoch die Zugänglichkeit und Auffindbarkeit dieses zentralen Freiraums stark. Zukünftig hat die Städtliwiese nur zwei Zugänge, die jedoch eher umständlich um den neuen Schulbaukörper führen. Dies erscheint als eine verpasste Chance, den identitätsstarken Freiraum stärker für die Gemeinde Cham zu öffnen.

Die Johannisstrasse wird durch Bepflanzungselemente als Verkehrsachse gebrochen – sie soll zukünftig als eine Art Spielstrasse ein Begegnungsort zwischen Schule und Quartier werden. Hierfür dient der Johannisplatz als zentraler Treffpunkt – mit Baumgruppen ist der Platzraum kleingliedrig strukturiert und bildet mit den rahmenden Zugängen der Schulbauten inklusive der Bibliothek attraktive und belebte Vorzonen die im Alltag der Schule, als Pausenplätze dienen. Der Johannisplatz wäre ebenso ein Potenzial für die Platzierung des Zugangs sowie der Aussenräume des Kindergartens im Schulbau Städtli II. Im Projekt sind diese rückwärtig Richtung Nachbarschaft angeordnet und erscheinen räumlich eher unattraktiv und schwer nutzbar. Zudem hat der Mittagstisch im Städtli 2 keinen Bezug zum Aussenraum an der Johannisstrasse und liegt wenig sinnvoll neben der Einfahrt in die Tiefgarage.

Im Städtli 1 ist der Eingang zum Kindergarten zwar wettergeschützt aber wenig attraktiv im eher schmalen Durchgang platziert. Auch hier erscheint der Aussenraum des Kindergartens wenig attraktiv zwischen der Nachbarschaft und dem Pausenplatz vom Schürmattschulhaus.

Insgesamt leistet der Beitrag mit seiner sorgfältigen Haltung gegenüber Bestand, Massstäblichkeit und Ortscharakter einen wertvollen Beitrag zur Diskussion um die Weiterentwicklung der Schulanlage. Die Potenziale des gewählten Ansatzes werden jedoch durch die eingeschränkte Vernetzung der zentralen Freiräume und die damit verbundenen funktionalen Zielkonflikte nicht vollständig ausgeschöpft.

## 3.6 Ernst Niklaus Fausch Partner mit Landformen



Situationsplan



Modellfoto, 1:500

Würdigung Fachjury

Als Zentrum des Schulcampus, als neue Verbindung im Quartier und als Treffpunkt für alle soll der langgezogene Grünraum zwischen Zuger- und Johannisstrasse in vielfacher Hinsicht neue Perspektiven eröffnen. Mit dem Komplettersatz der Pavillonschule Städtli I verschaffen sich die Verfassenden Spielraum für eine ortsbauliche Neuinterpretation. Ihre Strategie zur Schulraumerweiterung sieht einerseits vor, die drei Schulen je als Teil des benachbarten Quartiers weiterzuentwickeln. Entsprechend orientieren sich Adressierung, Massstäblichkeit und Charakter jeweils am Bestand und an den umliegenden Gebäuden. Andererseits soll durch die Ausrichtung der Schulhäuser und ihrer Pausenplätze auf die neue Städtliwiese ein «echter Campus» mit einem Freiraum für «ALLE» entstehen.

Die Nachverdichtung des Städtli II in Anlehnung an die Dimensionen des Neudorfcenter ermöglicht die Konzentration der Schulnutzungen im erweiterten Zeilenbau an der Johannisstrasse. Aufgestockt wird der Schulhausbau mit einer Aula, die mit der Dachnutzung über einen attraktiven Aussenraum verfügt. Rückwärtig nimmt ein Anbau mit moderater Gebäudehöhe eine Dreifachturnhalle auf. Der Pausenplatz befindet sich auf zwei Ebenen auf dem Dach des Anbaus und auf Strassenniveau. Ein begehbares Rankgerüst schliesst die Anlage zu den benachbarten Mehrfamilienhäusern hin ab und ist zugleich Erschliessung und Aufenthaltsort. Die Ersatzneubauten im Städtli I nehmen die Positionen ihrer Vorgängerbauten ein. So werden der Pausenplatz in erhöhter Lage und die grosskronigen Bäume erhalten. Die drei in ihrer Dimensionierung und Ausgestaltung identischen Häuser sollen sich in ihrer Erscheinung an den kleinteiligeren Wohngebäuden in der Nachbarschaft orientieren. Das Schulhaus Schürmatt wird als Teil der heterogenen Bebauung an der Zugerstrasse gelesen und durch Freiraummassnahmen in die Gesamtanlage eingegliedert.

Von Ihrer früheren Randlage rückt die Städtliwiese im vorliegenden Konzept strukturell in die Mitte des Schulcampus. Sie formuliert einen attraktiven neuen Zugang von der Zugerstrasse – und verbindet über den neuen Städtliplatz zur Johannisstrasse bzw. dem Schulbaustein Städtli II. Die Funktion der Städtliwiese als gemeinschaftlicher Raum für die Schule sowie die Nachbarschaft / das Quartier ist so räumlich gesichert. Dieser strategische

Entscheid verändert jedoch die Freiraumstruktur in Bezug auf die bestehende Anlage grundlegend – dies zeigt sich in der Gestaltung des Freiraums. Dieser wirkt im Vergleich zum reichhaltigen Bestand wenig ortsgebunden.

An die Städtliwiese reihen sich räumliche Taschen an, die als Zugangsbereiche und Pausenplätze der Schulgebäude dienen. Der Erhalt der bestehenden Topographie sowie des charakterstarken Baumbestandes tragen zur Identität der Pausenplätze bei. Funktional wird jedoch im Freiraum sowie in der Nutzung/Erschliessung der Schulgebäude eine Vergreifung mit der Städtliwiese vermisst. Sie wirken im Projekt eher an die neue Achse der Städtliwiese angehängt. Als Treffpunkt zwischen Schule und Quartier hätte die Städtliwiese von Zugängen und aktiver Bespielung durch die Schule profitiert – die angehängten Zwischenräume bieten eher Qualitäten als Rückzugsräume und wenig als aktive Pausenflächen.

Die Platzierung der Tiefgarageneinfahrt mittig im Campus wirft Fragen auf. Nachvollziehbar erscheint die Intention, die Achse der Johannisstrasse räumlich zu brechen. Der Verkehr fährt so jedoch weiterhin tief ins Quartier, dazu irritiert die starke räumliche Präsenz der Zufahrt im Parkraum der Städtliwiese. Der Versuch, durch eine Erweiterung der Funktion der Zufahrt mit Veloabstellflächen und Zugangstreppe dem Bauwerk einen Mehrwert für den Campus zu geben überzeugt, im vorliegenden Projekt ist jedoch die Balance der Nutzungen noch nicht gefunden.

In der Erweiterung des Städtli II sind eine Reihe neuer Freiräume geplant. Auf Stadtebene rückwärtig der Erweiterung des Schulgebäudes Städtli II entsteht ein neuer Pausenplatz der ebenfalls als Sportplatz im Schulbetrieb genutzt werden kann. Zusätzlich wird ein weiterer Pausenplatz auf dem Dach der Sporthalle angeboten. Unmittelbar auf Höhe der angrenzenden Wohnbebauung ist hier eine mögliche Beeinträchtigung der Nachbarschaft zu beachten.

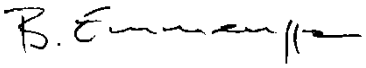
Getrennt vom gemeinschaftlichen Städtliplatz können und sollen auf dem Baufeld Städtli II attraktive Freiräume für die SchülerInnen entstehen, die das Angebot von Aussenräumen mit unterschiedlicher Identität und Öffentlichkeit erweitert. Das Mass an Freiräumen im vorliegenden Projekt erscheint jedoch die Grenzen der Bewirtschaftung für die Schule im Alltag auszureizen.

Obwohl die vorgeschlagenen Massnahmen auf einer schlüssigen Analyse sowohl der ortsbaulichen Situation als auch des Bestands basieren, Nachhaltigkeits- und Nutzungsaspekte angemessen mit einbeziehen und nachvollziehbar begründet sind, wird die neue Städtliwiese dem hohen Anspruch, gleichzeitig neuer Freiraum für alle und verbindendes Zentrum des Campus zu sein, weder in ihrer Lage noch in ihrer Ausformulierung gerecht. Jede Schule funktioniert zwar als gut austariertes, auf sich bezogenes System, doch die Gesamtanlage bleibt fragmentarisch. Der direkte Bezug der überzeugend erweiterten Schulanlage Städtli II zur Städtliwiese wird durch die Johannisstrasse und die Tiefgarageneinfahrt verstellt. Die Frage, inwiefern die etwas sperrigen Neubauten im Städtli I gleichzeitig das gesamte Raumprogramm eines Klassenzugs aufnehmen und an die Kleinteiligkeit der Pavillonschule erinnern können, bleibt unbeantwortet. Das Potenzial, mit der freiräumlichen Einbettung des Schulhauses Schürmatt die Eingangssituation an der Zugerstrasse zu klären, wird nicht ausgeschöpft.

Insgesamt fehlt dem Beitrag jene Vielschichtigkeit, die der öffentlichen Bedeutung des Orts entsprechen würde. Dennoch haben die Verfassenden mit ihrem Mut zur Neuinterpretation und mit ihrer pragmatischen, zukunftsorientierten Haltung die Diskussion über die Erweiterung der Schulanlage Städtli um wesentliche Aspekte bereichert.

# 4. Genehmigung

Der vorliegende Schlussbericht wurde am 04.08.2026 durch die stimmberechtigten Mitglieder der Jury genehmigt.

| | |
|---|---|
| **Georges Helfenstein**<br>Sachjury, Gemeindepräsident, Vorsteher Planung & Hochbau |  |
| **Brigitte Wenzin Widmer**<br>Sachjury, Gemeinderätin, Vorsteherin Bildung |  |
| **Britta Dobbelfeld**<br>Sachjury Rektorin & Abteilungsleiterin Bildung |  |
| **Denise Ulrich**<br>Fachjury Expertin Städtebau / Architektur, Vorsitz |  |
| **Marcel Jäggi**<br>Fachjury Experte Städtebau / Architektur |  |
| **Dominik Bueckers**<br>Fachjury Experte Freiraum |  |
| **Barbara Emmenegger**<br>Fachjury Expertin Sozialraum |  |